

Der Grenzboten.

Tageblatt und Anzeiger
für
Adorf und das obere Vogtland

Der Grenzboten täglich
mit Ausnahme des Sonntags und Feiertagen
folgenden Tages und kostet vierteljährlich, voraus-
bezahlsbar, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden
in der Geschäftsstelle, von den Austrägern des
Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten
und Postboten angenommen.

Inserate von hier und aus dem Verbreitungs-
bezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit
15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder
deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr
für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Fernsprecher Nr. 14. Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf. Fernsprecher Nr. 14.

No. 192.

Sonnabend, den 19. August 1905

Jahrg. 70

Politische Rundschau.

Es bestätigt sich, daß die preussische Bahnverwaltung während des Aufenthaltes der englischen Flotte an der deutschen Ostseeküste Extrazüge einlegen wird, daß weiter in Poppo zwischen deutschen und englischen Marinemannschaften sportliche Wettkämpfe stattfinden sollen. Durch diese Maßnahmen wird ohne Zweifel dem englischen Besuche ein freundschaftlicher Charakter verliehen, den er andernfalls nicht gehabt haben würde. Daß von deutscher Seite bereitwilligst auf derartige englische Anregungen eingegangen wurde, ist Beweis dafür, daß die Engländer neuerdings es doch für ratsam gehalten haben, der deutschen Politik ein freundlicheres Gesicht zu zeigen. In London merkt man doch nachgerade, daß es nicht ganz leicht ist, Deutschland zu isolieren und gegen eine überlegene Koalition zusammenzubringen. Selbstverständlich kann es der deutschen Politik nur recht sein, wenn die englische ihre Haltung Deutschland gegenüber ändert.

Deutschlands Marokko-Politik muß fast jeden Tag gegen verdächtigende Behauptungen bald von englischer, bald von französischer Seite durch amtliche oder halbamtliche Erklärungen geschützt werden. So dementiert heute, wie dem Echo de Paris gemeldet wird, der deutsche Geschäftsträger in Tanger die Nachricht, daß die Arbeiten an den Festungen Larache und Saïdia von dem Sultan deutschen Industriellen übergeben worden seien mit dem Bemerkten, daß weder diese noch andere Zugeständnisse aus Anlaß der jüngst vom Sultan abgeschlossenen Anleihe erfolgt sind. Der Geschäftsträger fügt hinzu, daß die Vertreter Frankreichs und Deutschlands in Fez gegenseitig in voller Uebereinstimmung mit den Vorarbeiten für die Konferenz beschäftigt seien.

Unter den vom Oberkommando ausgegebenen Nachrichten in Südwest-Afrika finden sich nachstehende, die für sich selber sprechen: Im Hererolande fanden durch die Kompagnien des 1. Regiments Mai und Juni zahlreiche Streifzüge statt, so namentlich in der Gegend von Waterberg, Okafangoberg, Omkoroero, Ojijhangwe, Epukiro, Sevis, Ojijewa, wobei insgesamt 120 Herero im Gefecht fielen, 572 gefangen, 60 Gewehre und einiges Vieh erbeutet wurden. Von den 150 Hottentotten, die Hauptmann Siebert bei Bisseport am 19. Mai unter den Augen der englischen Polizei über die Grenze drängte und die angeblich durch diese entwaflnet und gefangen wurden, befinden sich augenblicklich (Mitte Juni) noch 7 in Polizeigewalt, den Rest hat die englische Polizei angeblich entlaufen lassen. Von neuem wird bestätigt, daß Witbois südlich von Dikututu sitzen und in der Nähe durch englische Händler versorgt werden. Diese Meldungen sind eine sprechende Illustration zu den Erklärungen der Kapbehörden. Durch diese Streifen der Truppen ist doch eine beträchtliche Zahl von Herero gefallen und gefangen genommen worden und zwar in wenigen Wochen. Wenn diese Streifen fortgesetzt und ausgedehnt werden, muß das Land doch von den Banden befreit werden.

Amsterdam, 17. August. Einem Telegramm des Allgemeinen Handelsblad aus Batavia zufolge haben Atschinesen ein holländisches Bivouac bei Kambong (Atschina) angegriffen. Ein Leutnant, ein Sergeant und 22 Soldaten wurden getötet, sechs Soldaten verwundet.

Paris, 17. August. Der Ingenieur Maury in Perigueux behauptet, unabhängig von der deutschen Methode, einen Mechanismus konstruieren zu haben, durch welchen Funkendepeschen nach gleichlaufenden oder verschiedenen Stationen befördert werden können, ohne die Gefahr aufgefangen zu werden.

Der große Bejen. Die Royalisten hielten vorgestern in dem Pariser Vororte Saint Denis zu Ehren des Geburtstages der Herzogin von Orleans ein Fest ab. Präsident Paul Parjfal forderte in seiner Bankrede die Anwesenden auf, den Weg der Geseklichkeit zu verlassen und brachte einen Trinkspruch auf den „großen Bejen“ aus, der Frankreich von der republikanischen Gesellschaft befreien werde.

London, 17. August. Wie der Korrespondent der „Daily Mail“ aus Newyork meldet, hat die dortige Polizei acht Gauner festgenommen, die 100 000 Dollars erschwindelt haben sollen und zwar dadurch, daß sie durch geschickte Manipulationen an Telegraphenleitungen Telegramme abfingen und die so erhaltenen Informationen zu betrügerischen Zwecken ausbeuteten.

Tanger, 17. August. Der deutsche Gesandte erklärte gegenüber einem Korrespondenten des „Echo de Paris“: Die deutsche Regierung glaubt nicht, daß eine Anleihe in Frage kommen könnte, weil die deutschen Bankiers auf eine diesbezügliche Anfrage des Sultans erklärten, daß sie ihm nur 10 Millionen vorstrecken könnten und als Garantie dafür die Güter des Maghzen in Tanger übernehmen müßten. Graf Tattenbach erklärte weiter, daß er Instruktion habe, die Aufnahme einer Anleihe abzulehnen. Er habe den Sultan wegen dieser Angelegenheit um eine Audienz erjucht, die in den nächsten Tagen stattfinden solle.

Nach einer Depesche aus Portsmouth äußerte Minister Witte zu Berichterstattern folgendes: „Ich tue alles, was ich nur kann, zur Erlangung des Friedens. Von den acht Artikeln, die bereits erwogen sind, habe ich in bezug auf sieben nachgegeben. Keim anderer russischer Staatsmann würde gewagt haben, auf seine eigene Verantwortung hin so weit zu gehen, wie ich es getan habe.“ — Als ein sehr günstiges Zeichen für die Friedensaussichten kann ferner eine aus japanischer Quelle gegebene Erklärung dafür gelten, daß die japanischen Bevollmächtigten strenge Geheimhaltung der Konferenzberatungen gewünscht und geliebt haben. Es liegt darin nach unserem Gewährsmann deutlich ausgesprochen, die Bedingungen Japans seien so mäßige, daß ihr vorzeitiges Bekanntwerden lebhaften Widerspruch in dem Inselreich erwecken und eine Agitation hervorrufen würde, die störend in die Friedensarbeit eingreifen würde.

Die gestrige Sitzung der Delegierten in Portsmouth hat so gute Erfolge gehabt, daß man jetzt schon mit ziemlicher Zuversicht auf einen glücklichen Ausgang der ganzen Verhandlungen hoffen darf. Die Frage der ostchinesischen Bahn, die zunächst so viele Schwierigkeiten zu bieten schien, ist im wesentlichen bereits erledigt. Bei den Bevollmächtigten beider Teile zeigt sich denn auch bereits eine hoffnungsvolle Stimmung, wie aus folgendem hervorgeht: Portsmouth, 16. August. Der Sprecher der japanischen Mission Legationsrat Sato erklärte, er sei der Ansicht, man werde zum Friedensschluß kommen. Der Meinungsverschiedenheit wegen des Artikels 5 sei nach seiner persönlichen Ansicht nicht so groß, daß sie als Hindernis bei dem endgültigen Friedensvertrag betrachtet werden könne. — Witte kam in sehr aufgeräumter Stimmung aus der Konferenzsitzung. Er erwiderte auf die Frage, ob man sich über die ostchinesische Bahn einig geworden sei, mit einem unumwundenen „Ja“. Es sei dann auch ein schnelles Einvernehmen über Artikel 8 erzielt worden. Aus anderer russischer Quelle verlautet, daß jene Bahn von Port Arthur bis zehn Meilen südlich von Charbin unter japanischer Kontrolle stehen, von diesem Punkte an bis Wladiwostok unter russischer Herrschaft ver-

bleiben wird. — Nach Schluß der Sitzung führen die Delegierten vom Navy Yard direkt nach dem Hause des Regierungsvertreters, Staatssekretärs Peirce, der die Russen und die Japaner gemeinsam zum Tee geladen hatte.

Oertliches und Sächsisches.

Adorf, 18. August. Der Spar- und Vorschußverein hat sich bekanntlich in seiner letzten Generalversammlung aufgelöst. Das Gericht hat zu Liquidatoren die Herren Färbereibesitzer Gottlob Richard Kramer und Kaufmann Robert Franke hier bestellt.

Adorf, 18. August. Bei der Planung der im Bau befindlichen Eisenbahnlinie Adorf-Rosbach ist durch ein Versehen die Ueberbrückung der Usher Straße in Rosbach statt auf 5 Meter nur auf 4 Meter breit angegestellt worden. Jetzt hat man dem Bauunternehmer 2400 Kronen nachbewilligen müssen für die Herstellung der Brücke auf die Breite von 5 Metern.

Adorf, 18. August. Der Gürtler Günther, welcher, wie gemeldet, vor einigen Tagen wegen verschiedener im Feldschlösschen begangener Straftaten verhaftet worden war, ist gestern nach Plauen in Untersuchungshaft eingeliefert worden. Günther, der im 25. Lebensjahre steht, wird sich wegen Diebstahls und wahrscheinlich auch wegen Notzucht zu verantworten haben.

Die hohen Fleischpreise haben den Sächsischen Gastwirtsverband veranlaßt, in folgender Eingabe die sächsische Regierung zu ersuchen, an den Reichsanzler den Antrag auf Aufhebung der Grenzsperrung zu stellen: „Seit nunmehr 3 Jahren haben die Gastwirte Deutschlands unter den sich immermehr steigenden Preisen des Fleisches, besonders des Schweinefleisches, stark zu leiden. War bis zum vorigen Jahr die Küche fast jedes Gastwirts das Schmerzenskind seiner Wirtschaft, so ist dies jetzt noch vielmehr der Fall, da durch die enorm hohen, noch nicht dagegenen Fleischpreise an der Küche nicht nur nichts verdient, sondern Geld zugezahlt wird. Infolgedessen sahen sich auch die sächsischen Gastwirte gezwungen, die Preise für die Speisen zu erhöhen. Daß durch eine solche Verteuerung der Speisen gerade das arbeitende Volk schwer getroffen wird, geht daraus hervor, daß die wöchentliche Mehrausgabe für den Arbeiter, der auf sich allein angewiesen ist, pro Woche durchschnittlich 1 Mark beträgt, bei einem Wochenverdienste von 15 bis 20 Mark pro Woche eine Mehrausgabe allein für das Essen, die der Arbeiter nicht zu tragen vermag. Die Frage, ob diesem Uebelstande abzuhelfen ist, ist zu bejahen, denn die seit Jahren herrschende Fleischnot ist allein durch die Abperrung der Grenzen hervorgerufen. Diese jetzt zu öffnen, ist eine Pflicht der für die Volkswohlfahrt geschaffenen Behörden, ganz gleich ob momentan dadurch eine einzelne Klasse der Bevölkerung in ihrem Einkommen geschmälert wird. Seit acht Jahren wird den Regierungen von den Fleischern die Fleischverteuerung durch die Grenzsperrung vorgeschrieben und sind praktische Vorschläge gemacht worden, auf welche Weise Vieh aus dem Auslande eingeführt werden könnte, ohne daß das Vieh im Inlande dadurch einer Seuchengefahr ausgesetzt wäre; alle diese Schritte sind bisher leider erfolglos gewesen. Jetzt in der größten Not unternehmen wir nun diesen Schritt und ersuchen die königliche Regierung, beim Reichsanzler den Antrag zu stellen, die Grenzsperrung so schnell als möglich, solange aufzuheben, bis die Preise im Inlande wieder auf die Durchschnittspreise der früheren Jahre gefallen sind.“

— Oft kann man Kinder dabei beobachten, wie sie betrunkenen Menschen johlend nachlaufen.

Das geschah auch dieser Tage in Goshä; der Trunkene griff plötzlich nach einem Dreschflegel, den er stehen sah und schlug damit nach den Kindern, traf leider auch und zerbrach einem 5jährigen Knaben die Schädeldecke. Man bemühe den traurigen Vorgang zur Mahnung an die Kinder, trunkene Menschen unbehelligt laufen zu lassen.

König Friedrich August von Sachsen und die „Buschgustel“. Ein köstliches Abenteuer hat König Friedrich August Anfang dieses Jahres bei einem Ausfluge nach Tharandt erlebt. Der König hatte sich mit den zwei ältesten Prinzen nach Tharandt begeben, und von hier aus war er, da er ein erregter Fußgänger ist, nach der im Schloßbachthale gelegenen Klippermühle gegangen. Dort bestellte er Kaffee. Der König selbst trug einen Rodenrock, während die beiden Prinzen Matrosenanzüge anhaben. Es war gerade ziemlich viel in der gut besuchten Wirtschaft zu tun, und daher dauerte es etwas lange, ehe der König, den von den anwesenden Gästen niemand erkannt hatte, obwohl das Bild des Königs neben dem des Kaisers über demselben Sofa hing, auf dem der König saß, das Bestellte erhielt. Er fragte daher die Wirtin, Frau Linke, ob der Kaffee noch nicht bald komme. Die in der ganzen Gegend durch ihre burschiköse Gemüthlichkeit bekannte Wirtin, die den König ebenfalls nicht erkannt hatte, antwortete: „Mei Kaffeesack läuft heute schlecht, Ihr müßt noch warten, ich habe auch warten müssen, bis Ihr kommen seid.“ Den König amüsierte diese Antwort der Wirtin höchlichst und als er, noch immer unerkannt, fortging, sagte er zur Wirtin: „Na, bleiben Sie nur so, wie Sie sind.“ Nachher erst erfuhr die Wirtin von einem dann ankommenden Steuerbeamten, daß der König von Sachsen unter ihrem Dache gewohnt habe. Auf die Vorstellung des betreffenden Beamten erwiderte sie: „Na, das kann ich doch nicht wissen, daß das der König ist, wenn er bloß so'n einfachen Rock anhat.“ Der König erzählte in Dresden das Abenteuer, das ihm großen Spaß bereitet, einigen Herren seiner Umgebung mit dem Bemerkung: „Wissen Sie, wo ich gewesen bin? In der Klippermühle bei der „Buschgustel“. Seitdem sind verschiedene Herren aus Dresden in der Klippermühle gewesen, um näheres über den Aufenthalt des Königs dort zu hören und die Wirtin zu necken, aber sie ist jetzt ziemlich zugespöckelt, und als kürzlich ein Hofbeamter dort war und das Gespräch auf die Königsaffäre brachte, erwiderte sie: „Neh sag jetzt nicht mehr, einmal bin ich schon mit dem König reingefallen, und vor Euch muß mer doch uppassen!“

Obmatt. Der am Dienstag verunglückte 27 Jahre alte ledige Grenzaufseher Georg

Küppert, gebürtig aus Silberbach bei Sellb, ist am Mittwoch früh im Distrikts-Krankenhaus gestorben, ohne nach dem Sturze vom Rade das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Börsenbrunn, 17. August. Von schwerem Leide wurde die Familie des Zimmermanns Albin Winkler, hier, heimgesucht. Innerhalb acht Tagen wurden ihr zwei Kinder durch den Tod entzissen. Nach kurzem, aber schwerem Leiden starb das älteste, 5jährige Töchterchen. Der Genuß unreifen Obstes soll an dem Unheil schuld sein. Wenige Tage darnach ist nun auch das 4jährige Kind nach schwerer Krankheit heimgegangen. Eine Rippenfellentzündung hat dem jungen Leben das Ziel gesetzt.

Plauen, 17. August. Ein jugendlicher Durchbrenner ist der 11jährige Schulknabe Feustel, der, wie gemeldet, seit Montag früh vermißt wurde. Gestern erhielten die Eltern aus Markneufkirchen die Nachricht, daß der Knabe dort bei Bekannten seiner Eltern eingetroffen sei. Heute früh machte sich die Mutter auf, den Jungen zu holen. Noch ehe sie aber in Markneufkirchen eintraf, hat sich der Bursche abermals heimlich entfernt.

Werdau, 17. August. Sehr schwere Gewitter gingen gestern nachmittag hier und in den umliegenden Ortschaften nieder, große Verwüstungen und Schäden anrichtend. Hier standen die Häuser und einzelne Fabriken unter Wasser, mehrmals schlug der Blitz ein, ohne zu zünden, verschiedene Mauern stürzten ein usw. Wege und Stöge waren vielfach nicht passierbar. Die Pleiße brachte gewaltige Wassermassen und allerlei weggerissene Gegenstände wie Stöge usw. mit sich. In Langenheßen wurde die Scheune des Gutsbesizers Panja durch Blitzschlag eingestürzt. Leubnitz und Königswalde waren arg von Wassermassen bedroht. In Fraureuth ging ein Wallenbruch wieder.

Meerane, 16. August. In „Stadt Dresden“ verlor während der Feuerwehrtage ein auswärtiger guthüteter Wehrmann sein Portemonnaie mit 133 Mark Inhalt. Ein armer Kammerad aus Göhriz fand die Geldbörse und lieferte sie an seinen Hauptmann ab, durch den dem Verlustträger sein Eigenum wieder zugestellt wurde. Den ehelichen Finder belohnte der Mann mit — zwei Mark!

Zwickau, 17. August. Das hiesige Stadtverordnetenkollegium nahm einstimmig einen Antrag an, durch den die königliche Staatsregierung ersucht wird, bei der Reichsregierung auf Abhilfe der auch hier wieder erhöhten Fleischpreise zu dringen.

Rochsburg, 17. August. Durch den 6 Uhr 21 Minuten nachmittags von Großbothen nach Glauchau verkehrenden Personenzug Nr. 1476 ist

im Tunnel oberhalb des Schloßes Rochsburg der 12jährige Knabe Kurt Floßmann aus Rochsburg tödlich überfahren worden. Der Knabe hat unbefugterweise die Strecke beschritten und ist von der Maschine des Zuges erfaßt worden.

Dederan, 17. August. Mit einem Kostenaufwand von 100 000 Mark hat der Fabrikbesitzer Georg Diebermann in Falkenau aus Anlaß des 25jährigen Bestehens seiner Firma für seine Arbeiter ein Ledigenheim, eine Volksküche und eine Kleinkinderbewahranstalt gegründet, die Anfang nächsten Monats ihrer Bestimmung übergeben werden sollen.

Roswein, 17. August. An Silbvergiftung sind hier abermals drei Personen schwer erkrankt, sodaß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die Erkrankten sind der 63jährige Tuchmacher Raue, seine Ehefrau und seine 25jährige Tochter.

Pirna, 16. August. Höchst merkwürdig! In Bühlau mußte eine zur Kur weilende ältere Dame, welche plötzlich irrsinnig geworden war, der Bezirksanstalt zugeführt werden. Ihre Krankheit offenbarte sich im Ausbruch japanischer und russischer Kriegspfeifen am Gartenzäun (?), sowie in der Beschimpfung der Straßpassanten.

Pirna, 17. August. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich gestern abend in der Braustraße in der Wohnung des 31 Jahre alten Futtermeisters Glöckner. Derselbe stieß beim Aufstehen vom Tische an die darüber befindliche brennende Hängelampe und wollte mit beiden Händen zugreifen, um ein Herunterfallen zu verhindern. Das Lampengefüß hatte sich aber ausgehakt und fiel nun der Ballon mit Petroleum, das sich entzündete, auf den Unglücklichen. Derselbe stand sofort an der rechten Seite in Flammen. Die im Zimmer anwesenden Personen, die Ehefrau und drei Kinder Glöckners, riefen Hilferufend aus dem Raume, während G. die Flammen an seinem Körper zu ersticken suchte, indem er sich die brennenden Kleider vom Leibe riß. Als ihm dies endlich gelungen war, bedeckten zahlreiche Brandwunden die ganze rechte Körperseite; besonders arg mitgenommen ist der rechte Arm, an dem die Haut in Fetzen herabhängt. Auch beide Hände sind arg verbrannt.

Vermischtes.

Halle a. S., 17. Aug. Gestern nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr ist die 23jährige verehelichte Kaufmanns Wittwe, deren Eltern in Dresden wohnen, in der Wohnung des Mechanikers Karl Martin durch furchtbare Beulhiebe ermordet worden. Frau Voll, deren Ehemann sich gegenwärtig in Chemnitz in Stellung befindet, wohnte unmittelbar über Martin, dessen Ehefrau vor

Das Heimatlied.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Lothar runzelte die Stirn, er nagte an seiner Unterlippe, und nahm sich fest vor, der Sache ein Ende zu machen; die Kinder mußten unterschieden fern gehalten werden. Doch es war gerade, als ob sich seinen Befehlen eine geheime Macht entgegenstellen wollte. Mit dem ihrem Wesen eigenen Trotz benützte Erika jede Gelegenheit, in den Park zu laufen. Sie beachtete kein Verbot, sie war überhaupt sehr schwer zu leiten, wie sich Frau Betty seufzend eingestand. Mit Strenge richtete man bei ihr erst recht nichts aus, nur der Milde und Güte war sie zugänglich. Sie besaß ein weiches Herz, das stets Mitleid zeigte.

Eines Tages — Beatrice war nun schon seit Wochen die Gattin Lothars — saß die junge Frau allein oben am See, und — sie wußte selbst nicht wie es geschah — aber sie hatte so viel an längst verschwundene Zeiten denken müssen — wie es früher stets so lebhaft im Schlosse war, da man noch Besuche empfangen und erwidert hatte, wie oft frohes Lachen durch den Park schallte usw.

Jetzt war es so still geworden, die Geselligkeit früherer Tage konnte man gar nicht mehr. Der Graf war ein verbitterter, griesgrämiger Mann, der durch den Umstand, daß er sich nicht mehr frei bewegen konnte, immer trüblicher wurde, und die Gräfin Luise ging ganz in der liebevollen Fürsorge um den Gatten auf. Ihr ganzes Bestreben gipfelte darin, ihm sein Leiden weniger fühlbar werden zu lassen. Die Einsamkeit war ihr fast zum Bedürfnis geworden. Sie hatte sich so daran gewöhnt, daß sie nicht einmal bei der Vermählung Lothars Gäste im Schlosse sehen mochte. Das große Unglück,

das die Familie getroffen, warf noch immer seine Schatten auf das Haus.

Während Beatrice über alles nachdachte, kam ihr unbewußt das Heimatlied Siegfrieds auf die Lippen. Leise sang sie die schwermütige Weise:

„Ein süßer Laut umschmeichelt meine Sinne,
Gleich einer Mutter Koswort.
Wie Worte tiefer, ernster heiliger Minne
Tönt's mir im Herzen immerfort:
Traute Heimat, sei gegrüßt.“

Beatrice hatte nicht bemerkt, wie schon nach den ersten Worten ein reizendes, erstauntes Kindergeächel aus dem Gebüsch auftauchte, und wie zwei blaue Augen unbeweglich zu ihr herüberstarrten. Erika hatte, des Verbotes eingedenk, daß sie den Park nicht aufsuchen dürfe, beim Herannahen Beatrices rasch das grüne Versteck benützt, um sich zu verbergen, sie hielt sich ganz mäusehinstill in der Hoffnung, Beatrice werde sich bald wieder entfernen. Nun aber lockte sie das Lied hervor. In dem weißen Kleidchen, mit den blonden, heute seffellos um das Gesicht hängenden Locken, einen Strauß Wiesenblumen in der kleinen Hand, sah das Kind aus wie eine Elfe. Erika rührte sich nicht. Sie horchte nur auf die Melodie, die ihr so bekannt erschien. Sie fühlte und wußte es, dies Lied hatte schon um ihre Wiege geklungen, sie hatte es oft gehört, nur war es ihr bisher nicht in den Sinn gekommen. Und bei diesen Tönen stieg das Bild des Vaters vor ihren Augen auf, und ein Gefühl, fast wie Heimweh, durchzog die kleine Brust.

Beatrice begann jetzt auch die zweite Strophe, dabei stiegen ihr ungewollt die Tränen in die Augen. Erika sprang herzu und legte der erschrockenen jungen Frau ihren Strauß in den Schoß.

„Da“, sagte sie; „das schenke ich dir — aber warum weinst du? Hast du auch dein Kleid zerissen?“

Beatrice hatte sich rasch gefaßt. Sie blickte überrascht in die trauerlich zu ihr aufgeschlagenen, blauen Kinderaugen, und ein unnenbares Gefühl bemächtigte sich ihrer. Sie hatte die Kleine wohl schon hin und wieder von der Ferne erblickt, doch noch nie war es ihr gelungen, dieselbe, die stets wie ein scheues Vögelchen davon flatterte, in ihre Nähe zu bringen. Und heute kam sie ganz von selbst. Wie merkwürdig! „Warum gehst du denn jetzt zu mir, während du sonst immer fortläufst?“ fragte Beatrice, noch immer die wundervollen Augen des Kindes betrachtend.

„Weil du so schön singen kannst“, erwiderte die Kleine ohne Scheu.

„So, du hörst wohl gerne singen?“

„O ja, Papa sang auch immer, das Lied hat er auch gekannt.“

Beatrice war sehr erstaunt, doch ließ sie sich nichts merken.

„Das Lied, das du eben von mir gehört hast?“

Das Kind nickte eifrig.

„Da täuschst du dich, mein Kind, das selbe war es gewiß nicht.“

„Doch, ich weiß es!“

Beatrice lächelte über den Eifer Erikas, mit dem sie ihre Behauptung aufrecht erhielt. Sie mochte ihr nicht widersprechen, weil sie fürchtete, das Kind werde dann davonlaufen, und sie wünschte, dasselbe möglichst lange bei sich aufzuhalten. In der Einsamkeit, in der sie lebte, war ihr alles willkommen, was irgendwie geeignet war, eine kleine Abwechslung zu bringen und aus den klaren Kinderaugen blickte ihr ein etwas entgegen, das sie sich vergebens zu erklären suchte.

Erika mochte auch fühlen, daß ihr hier in die Zuneigung entgegengebracht wurde, sie antwortete auf alle Fragen so klug und bestimmt, daß Beatrice ganz entzückt davon war. Sie fragte nach allem Möglichen, von ihrer Ver-

etwa 8 Tagen wegen Zwistigkeiten mit dem Manne zu ihren Eltern in Spickendorf zurückgekehrt war. Martin hatte vorgestern seine Wirtenschaft für 400 Mark verkauft und in der folgenden Nacht einen erheblichen Teil des Geldes in verrufenen Häusern verpraßt. Er hatte vor dem feinerlei Verkehr mit Frau Doll, lockte diese gestern abend in seine Wohnung und hat ihr allerlei Versprechungen gemacht, wie die Ermordete Hausbewohnern erzählt hat. Vermutlich ist ihr Martin mit unfehllichen Anträgen nahe getreten und hat vielleicht auch ein Notzuchtsverbrechen versucht, als er sein Ziel aber nicht erreichte, die Frau mit einem Küchenbeil niedergeschlagen. Wie der Wüterich auf sein Opfer losgeschlagen hat, geht daraus hervor, daß schließlich der Beilstiel abgebrochen und das Beil selbst im Knochen stecken geblieben ist. Der Mord wurde abends gegen 7 Uhr entdeckt. Martin ist abends um 7 Uhr 7 Minuten mit dem Schnellzug nach Magdeburg gefahren und in Nordhausen verhaftet worden. Er gab zu Protokoll, daß er aus Verzweiflung über die Trennung von seiner eigenen Frau die Doll ermordet habe, nachdem er sich sichtlich an ihr vergangen hatte.

Frankfurt am Main, 17. Aug. Im Gerichtsgefängnis zu Wiesbaden hat sich heute vormittag der Gefangenenaufsicher Karl Alsdorf erhängt. Das Motiv bilden Sittlichkeitsvergehen, begangen an weiblichen Insassen. Alsdorf war Vater von fünf Kindern.

Zu der Friedhofschändung in Brezenheim bei Kreuznach, wo von roher Vubenhand 67 Gräber verwüstet wurden, wird gemeldet, daß unter dem Verdachte, den Frevel verübt zu haben, in Kreuznach zwanzig Zigeuner verhaftet worden sind. Dabei wurde der Polizei von einer größeren Zigeunerbande heftiger Widerstand geleistet, wodurch es zu höchst erregten Szenen kam.

Fischadler von einem Karpfen besiegt. Alle drei bis vier Jahre wird ein mehrere Morgen haltender Karpfenteich auf dem Mainhardter Wald in Württemberg abgelassen und ausgefischt. Bei der diesjährigen Gelegenheit wurde ein mächtiger Karpfen gefangen, eine Merkwürdigkeit ersten Ranges, denn auf seinem Rücken fand sich das vollständig und gut erhaltene Skelett eines Fischadlers vor. Die Fänge des Raubvogels zeigten sich so fest mit dem Rücken des Karpfen verwachsen, daß sie nur mit Mühe und Hilfe des Messers gelöst werden konnten. Offenbar war der Fischadler von der Höhe auf den emporstreichenden Karpfen gestoßen, jedoch von diesem, der sich durch schnelles Unter-

tauchen von seinem Gegner zu befreien suchte, in die Tiefe gezogen worden und so ertrunken. Im Todeskampfe hatte der Raubvogel seine Fänge immer tiefer in den Rücken des Fisches eingebohrt, sodaß sich diese auch nach dem Tode des Fischadlers nicht von dessen Rücken lösen konnten. Nach und nach wurde der Vogel zum Skelett, während die Wunden des Karpfens, trotz der in denselben befindlichen fremden Körper, vernarbt. Oft mag dem Mar ein Fischfang gelungen sein, diesmal aber war der Karpfen stärker als sein Gegner.

Ein blutiges Ehedrama spielte sich in Altona ab. Ein in der Großen Marienstraße wohnender Arbeiter geriet mit seiner Frau in Streit. Diese ergriff plötzlich ein Brotmesser und stieß es ihrem Mann in die Brust, so daß er mit lebensgefährlichen Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Frau wurde verhaftet.

Düsseldorf, 17. August. Hier ist der Neubau einer Maschinenfabrik eingestürzt. Dabei wurde ein Arbeiter getötet und mehrere schwer verletzt.

Die Rache der Schützenbrüder. Man berichtet aus Solingen: Nachdem seitens des hiesigen Oberbürgermeisters dem Schützenverein das bisherige „Böllern“ bei seinen Festlichkeiten untersagt worden ist, haben sich nunmehr die Schützenbrüder auf ihre Art an dem Stadtoberhaupt gerächt. Während nämlich bisher an den Schützenfesttagen die Musikkapellen, wenn sie am Rathaus vorbeikamen, Front machten, um dem Oberbürgermeister ein Ständchen zu bringen, wurde diesmal 20 Schritt vor der oberbürgerlichen Behausung ausgefetzt und erst 20 Schritt hinter dem Gebäude wieder aufgenommen. Ein Ständchen gabs überhaupt nicht. Ueber die Einwirkung dieses Racheaktes auf den Stadigewaltigen schweigt die Chronik; hoffentlich werden jetzt die verbotenen Böllerschüsse für den Verein nicht zu einem „Donnerwetter“.

Die Leistung eines Bergarbeiters. Das Newyorker Handelsamt hat vor kurzem festgestellt, daß die durchschnittliche Produktion eines Bergmannes in den Kohlenbergwerken berechnet wird. Daraus geht hervor, daß die amerikanischen Bergarbeiter zwar einen zwei- bis dreimal höheren Lohn erhalten als die französischen, dafür aber auch eine im Verhältnis ebensoviel größere Arbeitsleistung aufweisen, so daß der französische Bergarbeiter im Verhältnis zu seiner Leistung reichlich bezahlt wird. Der amerikanische Bergarbeiter fördert im Durchschnitt jährlich wenig unter 1000 Tonnen, der britische 287 Tonnen, der deutsche 242

Tonnen, der französische 198 Tonnen und der belgische 166 Tonnen. Dazu ist allerdings zu bemerken, daß der amerikanische Bergarbeiter mit den vollkommensten Werkzeugen und Maschinen ausgerüstet ist.

Das Fläschchen mit dem Totenkopf. Eine ergötliche Selbstmordgeschichte spielte sich in San Francisco ab. Mit der festen Absicht, diese irdische Jammertal freiwillig zu verlassen, um in höheren Sphären ein neues, körperloses Seelenleben zu beginnen, betrat dort ein hübsches, junges Mädchen die Joy Den-Apothek und verlangte mit einer Stimme von dreiviertel überirdischem Tonfall ein Fläschchen Opium. — „Opium?“ fragt erstaunt der Provisor, „wissen Sie, daß das Gift ist, mein Fräulein?“ — „Gift, ja Gift soll es auch sein“, flüsterte die Golde. Der junge Mann überfah die Lage und zog sich heimlich schmunzelnd, hinter den Rezepttisch zurück. Dort tat er etwas pulverisiertes Zucker in eine Phiolen und goß Aqua destillata darüber. Ein Stöpsel mit schwarzer Papierkappe und ein Etikett mit Totenkopf und dem Worte „Gift“ gaben dem Fläschchen den gewünschten kirchhofsmäßigen Anstrich. Einige Minuten später hörte der Provisor einen gellenden Schrei, und alsbald fand er seine schöne Kundin sich im Sande wälzend. In der Hand hielt sie krampfhaft die geleerte Phiolen und verlangte stöhnend nach einer — Magenpumpe. Der junge Mann erklärte ihr, daß sich die nächste Magenpumpstation im Parkhospital befände, er werde gleich den Ambulanzwagen kommen lassen. Dieser war auch bald zur Stelle und so brachte man die „Sterbende“ nach dem Hospital, wo der inzwischen telephonisch verständigte Dr. Hill die Selbstmordkandidatin wegen eines hysterischen Anfalls behandelte und sie bald wieder zur Vernunft brachte.

Die schnellsten Fische. Der Delphin soll in der Stunde zurückzulegen. Auf kürzere Strecken überholt aber der Dachs jeden anderen Fisch, da er in der Stunde 40 Kilometer durchschwimmt. Die spanische Makrele ist einer der schnellsten von den kleineren Fischen. Im allgemeinen stehen bezüglich der Schnelligkeit die Raubfische in der ersten Linie. Das ist ja auch natürlich, da ihnen die Schnelligkeit das wichtigste Hilfsmittel ist, die nötige Nahrung zu erbeuten.

Norfolk (Virginien), 18. August. Die Lokomotive und mehrere Waggons eines Vorortzuges der Atlantic-Coast-Linie entgleisten bei der Fahrt über die Zugbrücke, die über den Elisabethfluß führt. Die Wagen durchbrachen das Gitterwerk und die Brücke und stürzten in den Fluß. 12 Personen kamen um, 60 wurden verletzt.

Prag, 17. August. Die rechte Seite der Wendischen Gasse hat sich heute nacht plötzlich derart gesenkt, daß mehrere Häuser von oben bis unten gewaltige Risse bekamen. Sämtliche Häuser der gefährdeten Gasse mußten sofort geräumt werden. Die Einsturzgefahr ist für viele Gebäude sehr groß. Die Ursache der Bodensenkung ist noch nicht festgestellt.

Pampluna, 18. August. Der Friedensrichter Larage wurde auf offener Straße von einem Manne ermordet. Der Grund ist Racheakt. Der Täter war kürzlich von dem Richter wegen eines Vergehens zu einer geringen Strafe verurteilt worden.

Von tschechischen Kaufholden überfallen. Wie aus Gablonz gemeldet wird, überfiel dort nachts eine Rott von Tschechen eine friedlich nach Hause kehrende deutsche Gesellschaft und hieß unter Rufen: „Tod den deutschen Hunden!“ auf die Ahnungslosen mit Stöcken und Messern ein. Eine Person wurde lebensgefährlich verletzt. Die Gendarmerie verhaftete die Haupttrüdelführer.

Reichsratsabg. Barentz, der Vertreter von Wsch, ist in Wien gestorben. In ihm verlieren die Alldeutschen Oesterreichs einen ihrer bedeutendsten Führer.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Stettin, 18. August. Wie die Stettiner Abendpost meldet, kommt nicht das ganze britische Geschwader nach Swinemünde, sondern eine Kreuzerdivision von 4 Schiffen und eine Anzahl Torpedoboote bleibt in Esbjerg. Wegen der hier herrschenden Mißstimmung gegen den Besuch wird die Flotte voraussichtlich nicht in den Hafen einlaufen, sondern auf der See ankern, und wenn Nordwind ihr dort das Verbleiben unmöglich macht, in den Gewässern in der Nähe von Bornholm kreuzen. Die Besichtigung der Flotte soll dem deutschen Publikum jedoch auch vor Swinemünde gestattet sein. — Das Erscheinen englischer Admirale beim Sta-

gangenheit mußte die Kleine nun allerdings nicht viel, weder den Namen des Ortes, wo sie gelebt hatte, noch den von Vater und Mutter.

„Der Papa hat Papa geheißt“, dabei blieb sie, etwas anderes kannte sie nicht.

„Und wo ist dein Papa denn jetzt?“ fragte Beatrice.

„Ich weiß es nicht.“

„Und deine Mama?“

„Gestorben.“

Obwohl sich Erika keinen Begriff von den Worten machen konnte, redete sie doch nach, was Frau Betty ihr schon oft vorgesagt hatte.

Von dem Tage an waren die beiden, Beatrice und Erika, gute Freunde. Beatrice kam gewöhnlich zu derselben Zeit in den Park, wo auch das kleine Mädchen sich einstellte, oft allein, oft auch das Brüderchen an der Hand führend. Lothar, dem Beatrice von den Kindern erzählte, zeigte sich sehr ungehalten. Er, der bisher nur Worte der zärtlichsten Liebe für seine Gattin gehabt, fuhr sie auf einmal barsch an, und verbot ihr geradezu den ferneren Verkehr mit den Kleinen.

„So etwas geht doch nicht!“ brauste er auf. „Du sollst doch selbst einsehen, wir haben nie mit unseren Untergebenen verkehrt, und ich will, daß das auch ferner so bleibt.“

„Aber ich begreife dich gar nicht,“ meinte Beatrice sanft.

„Das ist um so schlimmer“, gab er kurz zur Antwort.

„Warum soll ich denn mit den Kindern nicht verkehren dürfen?“

„Weil ich es nicht will!“

„Aber wenn es mir doch Freude macht?“

„Frage nur meine Mutter, die wird dir besser als ich erklären können, daß so etwas unmöglich ist.“

Ja, sie gab sich alle Mühe, die kluge Präsidentin, um ihrem „eigenartigen Töchterchen“ die Sache klar zu machen, aber das half nichts. Beatrice nahm dessen ungeachtet die kleine Erika sogar einmal mit sich ins Schloß, und ergötzte

sich an dem naiven Erstaunen des Kindes. Erst wagte es gar nicht recht, seiner Bewunderung lauten Ausdruck zu geben, doch das dauerte nicht lange. Erika mußte tausend Fragen zu stellen, und Beatrice gab lächelnd Auskunft. Erst als die junge Frau sich ans Klavier setzte und das „Heimatlied“ spielte, verstummte der kleine Plaudermund. In das frische Gesichtchen trat ein Zug, den Beatrice noch nicht wahrgenommen hatte. Fast andächtig lauschte das Kind der süßen und doch so schwermütigen Melodie, und lange, nachdem der letzte Ton verklungen war, stand es noch still, die kleinen Hände ineinander geschlungen. Und immer, wenn Erika wiederkommen durfte, bat sie mit ihrer weichen, süßen Stimme, der man so schwer widerstehen konnte: „Bitte, bitte, spiele mir etwas vor.“

Und immer andächtiger lauschte das Kind den Tönen, die Beatrice dem Klavier zu entlocken mußte. Hier konnte Erika still sitzen, ohne sich zu rühren, sie, die sonst keine Minute an einem Platze aushielt.

Beatrice war es auch, die das große, musikalische Talent des Mädchens entdeckte, als dieses selbst spielen und singen lernen durfte. Die junge Frau mußte es dahin zu bringen, daß dieses Talent auch gepflegt wurde. Sie ging, so sehr ihr Gatte sich dagegen sträubte, selbst zu dem Verwalter, um mit ihm zu sprechen.

„Es wäre eine Sünde“, behauptete sie immer, „wenn man das Mädchen nicht ausbilden ließe. Erika hat ein musikalisches Gehör, um das sie noch viel beneidet werden wird.“ Trautmann schüttelte zu solchen Vorstellungen stets den Kopf. Er wollte davon nichts wissen.

„Das Kind soll lieber etwas anderes lernen“, jagte er, „etwas, was es später gut brauchen kann. Nähen, Stricken, Kochen, das lehrte man zu meiner Zeit den Mädchen, und es war gut so. Dann wurden sie tüchtige Hausfrauen, das ist der Beruf, in dem jede sich glücklich fühlen soll. Das andere ist unnötiger Firlefanz, für den ich keinen Kreuzer opfern werde.“

(Fortsetzung folgt.)

pellauf der „Kaiserin Auguste Viktoria“ wird jetzt als feststehend angesehen.

Marienbad, 18. August. Als König Eduard gestern nachmittag nach seiner Ankunft in Marienbad das Automobil bestieg, um in das Hotel „Weimar“ zu fahren, jagte er angesichts der großen Menschenmenge, die vor dem Bahnhofe versammelt war, zu seiner Umgebung: „Werden mich wohl die Neugierigen heute wieder so belästigen? Und die Photographen richten auch schon wieder ihre Läufe auf mich.“ Diese Aeußerung des Königs wurde dem Bürgermeister Dr. Diehl überbracht, und heute früh konnte man an allen Straßenecken folgende amtliche Kundmachung lesen: „Das P. T. Publikum wird höflichst ersucht, während der Anwesenheit Sr. Maj. des Königs von England in Marienbad den hohen Gast in keiner Weise durch Herandrängen, Nachsehen oder sonstiges auffälliges Benehmen belästigen zu wollen.“

Paris, 18. Aug. Aus Portsmouth wird gemeldet: Die Frage der Freigebung der in den neutralen Häfen internierten russischen Kriegsschiffe bietet Schwierigkeiten. Rußland will sich weder dazu verstehen, Lösegeld für die Befreiung zu bezahlen, noch will Witte die Verpflichtung eingehen, daß diese Schiffe nicht in außereuropäischen Gewässern Verwendung finden.

Paris, 18. August. Nach einer Meldung aus Nantes hat das Kriegsgericht die Revision des Leutnants Lesonges verworfen. Der Leutnant war zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil er sich geweigert hatte, bei der Ausweijung von München mitzuwirken.

Petersburg, 18. August. Ein Reisender, der aus Japan zurückgekehrt ist, übermittelte dem Zaren einen Bericht, worin er lebhaft einen Friedensschluß bekämpft und ausführt, daß Japan völlig erschöpft sei und aus diesem Grund eine Kriegsentzädigung von 3-4 Milliarden verlange. Seit den Ereignissen von Port Arthur sei das japanische Volk nicht mehr so sehr für den Krieg begeistert. Der Bericht soll auf den Zaren großen Eindruck gemacht haben.

Portsmouth, 18. August. Die gestrige Sitzung der Friedensdelegierten dauerte bis spät

abends. Da auch in der Nachmittagsitzung über Art. 9 keine Einigung erzielt werden konnte, so wurde die Beratung des Art. 11 in Angriff genommen. Die Beratung des Art. 9 soll jedoch bereits heute wieder aufgenommen werden.

Portsmouth, 18. Aug. Aus Aeußerungen von Delegierten beider Missionen ist zu entnehmen, daß Russen wie Japaner erwarten, China werde den Versuch machen, den an Japan abgetretenen Teil der Ostchina-Bahn anzukaufen. Der einzige Punkt in Betreff dieser Bahn, über den noch keine formelle Einigung erzielt wurde, bezieht sich auf die Schaffung einer neutralen Zone, welche Rußland befürwortet.

Portsmouth, 18. Aug. Von zuverlässiger japanischer Seite verlautet, daß Japan nur solche internierte russische Schiffe verlange, die in Gefechten engagiert gewesen oder beschädigt, und ohne die Nähe neutraler Häfen, die sie aufsuchen konnten, sichere Kriegsbeute geworden wären. Japan verlangt keine Schiffe, die, ohne an den Schlachten teilgenommen zu haben, freiwillig in neutralen Häfen abrüsteten. — Ueber Artikel 9 wurde in der Morgensitzung keine Einigung erzielt. Er wurde, wie Art. 5, vorläufig zurückgestellt. Die Vermutung, daß er von der Kriegskostenzahlung handele, werde vorläufig von Niemand bestätigt.

New Castle, 18. August. Soeben wird von einem japanischen Delegierten mitgeteilt, daß die letzten vier Artikel die Frage der Kriegskostenentschädigung, die internierten russischen Schiffe, die Festsetzung der russischen Seestreitkräfte in Ostien und die Fischereigerechtigkeiten betreffen.

Tokio, 18. August. Dem Mikado wurde am Sonntag eine von Oyama und allen in der Front stehenden Offizieren unterzeichnete Denkschrift überreicht, in der erklärt wird, daß die japanischen Truppen infolge der Verzögerungen der Operationen ungeduldig seien und den Kampf herbeiwünschten. Weiter wird in dem Schriftstück der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Friedensbedingungen weit schärfer hätten sein müssen.

Angekommene Fremde (18. August)

Hotel Goldner Löwe.
Kaufl. Max Höber, Dresden, A. Singer, Ludwigsb., M. Krauß, Zwickau, Herm. Vater, Leipzig, Elise Köhler, Fabrik, Chemnitz.

Hotel Victoria.
Kaufl. Bernh. Holstein, Chemnitz, Rud. Hellwig, Dresden, Joh. Knobloch, Dresden, Oswald Köhler, Saaz, D. Krumbiegel, Leipzig, Franz Schmidt, Leipzig, Rud. Engelhardt, Leipzig, M. Schönherr mit Frau, Marktneub., F. A. Walter, Stadtkass., Neustädte.

Hotel zur Post.
H. Köhler mit Sohn und Tochter, f. Japan, Consul, Bremen, Ed. Köhler, Musikd., Bremen, Eli. v. Franz, Pfr., Dresden, Wfr. Schneider, Kfm., Chemnitz.

Hotel blauer Engel.
Kaufl. Rich. Claus, Reichenbach, Franz Müller, Chemnitz, Joh. Stöcklein, Decorat., Berlin, Deutsches Haus.
Elise Müller, Plauen, Ernst Kästner mit Frau, Schlosser, Chemnitz, Frdr. Riesbeck, Spinner, Zwickau.

Goldner Stern.
Ed. Martin, Hdr., Hartenstein, Franz Bretschneider, Maler, Leipzig, Otto Schack, Artist, Görlitz, D. Orlando, Mont., Tambach, G. G. Ahlers, Kfm., Hof.

Kirchliche Nachrichten von Adorf.

Am 9. Sonntag n. Trin. predigt vorm. Herr Past. Wappler, nachm. hält derselbe die letzte kirchl. Unterredung mit den conj. Jünglingen. Die Kirchentaufen und Trauungen für nächste Woche hat Herr Past. Wappler.

Kirchliche Nachrichten für Bad Elster.

Sonntag (9. n. Trinitatis) vorm. halb 9 Uhr Beichte u. hl. Abendmahl, vorm. 9 Uhr Ordination und Einweisung des neuernannten Hilfsgeistlichen d. Herrn Superintendent. Herzog-Delsnik, hierauf Antrittspred. d. H. Hilfsgeistl. von Funde. Abends halb 7 Uhr Abendandacht. Donnerstag nachm. 4 Uhr Predigtgottesd., bef. für Kurgäste. Hilfsp. v. Funde. Freitag abends halb 7 Uhr Andacht.

Kriegsveteranen-Verein.

Heute **Sonnabend** abend 8 Uhr **Monatsversammlung.**
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Pfeifenclub Eintracht

Sonnabend, den 19. August, **Versammlung.**
Bitte alle kommen! P. V.

Geflügel- u. Kaninchenzüchter-Verein

Sonnabend, den 19. August, abends **Versammlung** betreffs der nächsten **Ausstellung.** Der Vorstand.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe meine noch lagernden

Räder

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Ed. Roth

Spinat u. Salat

billigt Franz Seibert. *

Schreiber

sucht sofort **Rechtsanwalt Hofmann.**

Bahnhofswirtschaft

empfiehlt **H. Lichtenhainer**

Eine Stube

für sofort zu mieten gesucht; wer? sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes. *

Achtung!

Morgen **Sonnabend** früh trifft auf dem **Bahnhof** eine

Ladung Gurken

ein und gebe solche dortselbst in **Schoppen** und im **Einzelnen** billig ab.

Schmidinger's Obst- & Gemüsegeschäft.
Blauer Engel.

Ueppig entwickeltes **Haar!**
ist Schönheit, ist Reichtum!
Zu erreichen durch

Häussner's Brennessel-Spiritus
nur acht mit Marke „Wendelsteiner Kircherl“. Hüten Sie sich vor Unterschleibungen und Nachahmungen! Hervorragendes Kräftigungs- und Reinigungsmittel der Kopfhaut. Verhütet **Haarspalte, Haarausfall.** Einfachstes billigstes und erprobtes Mittel. Per Flasche 75 Pf. und Mk. 1,50, Alpina-Seife à 50 Pf., Alpina-Milch à Mk. 1,50. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerien und Drogerien, in **Adorf** in der **Löwenapotheke.**

Wer

sein **Grundstück, Geschäfts- oder Privathaus, Hotel, Restaurant, Rittergut, Mühle, Ziegelei, Bauplätze** u. s. w. vorteilhaft verkaufen will, wer 1. oder 2. **Hypothek** aufnehmen will, wer **Teilhaber** sucht, sende seine Adresse sofort unter **A. D. 36** an die Geschäftsstelle des Blattes.
Generalvertreter in den nächsten Tagen anwesend. Kein Agent!
Keine Provisionszahlung! Strengste Discretion! *

Weber und Weberinnen,

auch sonstige

Arbeiter & Arbeiterinnen

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung in einer **Tepichfabrik (Rheinprovinz.)**
Gesl. Anträge unter **F. K. 27** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Landhaus.

Sonntag, den 20. August, nachmittag und abend

CONCERT,

ausgeführt vom

Concertina-Verein Germania.

Für Geschäftsleute, Gewerbetreibende

empfiehlt:

Rechnungsformulare, Notas, Geschäftskarten, Mitteilungen

zu allerbilligsten Preisen

Buchdruckerei

Otto Meyer



Hafer-Cacao Pfd. 1 Mrk.
Bei Einkauf von 50 Pfg. und mehr eine Tüte f. hand. **Sakao-Chee** nebst Gebrauchs-Anweisung gratis.
Adorf, Hauptstrasse.

Alle Arten

Karten

für **Verlobung, Vermählung, Einladungen, Danksaugungen, Traueranzeigen**

(auch in Briefformat) fertig

Buchdruckerei

Otto Meyer.

Reichhaltige

✳ **Muster-Kollektion** ✳ zur gest. Ansicht.

Albert-Theater Bad-Elster.
Freitag: **Das Münchner Kindl.**
Lustsp. in 4 Akten.

De Bankn. pr. 100 Kr. Okt. W. 85.35.